

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " - fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 1 " 85 " Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " - " Einzelne Nummern 5 fr.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Injectionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 W., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szas-Regen bei Herrn A. Deggel, Kaufmann; in Stros bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sätz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, wofelbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 125.

Hermannstadt, Donnerstag den 29. Mai 1884.

100. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“. In loco: — fl. 85 fr. Für den Monat Juni 1 fl. 20 fr. Mit Postzusendung: 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus. Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. Mai.

Auch „Kolozsvári Közlöny“ glossirt den Wahlaufspruch der sächsischen Volkspartei in einem „A szászok“ überschriebenen Artikel. Wir übergehen die mit Ausfüllen durchspitzten ersten drei Absätze desselben und lassen hier die weiteren Ausführungen folgen: „Die Sachsen acceptiren — heißt es im „Kolozsvári Közlöny“ — den staatsrechtlichen Ausgleich, ebenso die Union. In zwei wichtigsten Punkten stimmen wir also überein. Sie verlangen die Hebung der materiellen Interessen der Landbevölkerung, die Aenderung der Steuerpolitik. Auch hiegegen haben wir keine Einwendung. Die Sachsen mögen nur passendere Modalitäten als die bisherigen vorlegen, mittelst deren die Steuern herabgemindert, der Volkswohlstand erhöht werden können und wir werden die Ersten sein, die sie mit Hofmannsch beglücken, denn sie würden fürwahr der ganzen ungarischen Nation einen großen Dienst erweisen, wenn sie als geschiedener, gebildeterer weißer Stamm einen klugen Plan für dieses barbarische asiatische Land ausarbeiten möchten. In einem anderen Punkte des erneuerten 1881er Programmes fordern sie wohlwollende Gerechtigkeit für die Stämme nichtungarischer Zunge. Wir geben sie bereitwillig, wenn auch sie gerecht gegen den ungarischen Staat sind, ja sogar auch dann, wenn sie es nicht sind. Die folgenden zwei Punkte verlangen, daß wir das 1868er Nationalitäten- und 1871er Gemeindegesetz halten sollen. Natürlich halten wir es. Mögen sie wegen Gesetzesverletzung, wenn es irgendwo nicht gehalten wurde, mit einer concreten Beschwerde hervortreten. Wir sollen die Gleichberechtigung der Confessionen und Autonomie der Kirchen respectiren, da sie doch das Recht der staatlichen Oberaufsicht anerkennen. Das Mittelschulgesetz hat sich über die strenge staatliche Oberaufsicht nicht erstreckt. Wenn daher die Sachsen dies für berechtigt halten, wozu haben sie dann gegen uns ganz Deutschland alarmirt? Ueber eine Verletzung der confessionellen Gleichberechtigung kann sich doch auf dem Territorium Ungarns wohl Niemand mit nächsterem Verstande beklagen. Das sind die Punctationen des alten Programmes, welches die Sachsen nach dem Beispiele der Unabhängigkeits-Partei wieder aufwärmen und so dem Wählerpublicum aufstischen, trotzdem es geschrieben steht, daß zum zweiten Male aufgewärmt nur das gefüllte Kraut als schmadhaftes Geruch gilt. In dem Begleitschreiben, welches der Centralauschuß als Zugabe liefert, geben sie einigermaßen noch weiter. Darin sind einige concrete Beispiele enthalten. Es thut ihnen weh, daß die Lehrer die Befähigungsprüfung ungarisch ablegen müssen. Es schmerzt sie, daß sie über das sächsische Nationalvermögen nicht nach Gutdünken verfügen können. Dann reden sie von Demoralisation, großen Steuern, das heißt: sie entnehmen einige Punkte aus den Programmen der ungarischen Opposition. Aus dem Ganzen ist nur das zu ersehen, daß nicht die bestehenden Zustände, sondern der im Herzen der Watabore noch immer lebende Zorn und Aerger wegen der Beschränkung von Privilegien, die mit der constitutionellen Staatsform unvereinbar sind, den einzigen ernstesten Grund der sächsischen Nationalpolitik bilden. Nun ist aber unter den menschlichen Leidenschaften

der Zorn am vergänglichsten. Vergänglich ist auch die sächsische Nationalpolitik. Die Zeit wird auch sie heilen.“

Se. Majestät der König hat mit a. h. Entschliesung vom 25. d. den kroatischen Landtag für den 5. Juni zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit einberufen. Die Verlautbarung erfolgte bereits am 25. d. im Amtsblatt.

Bezüglich der Wiederherstellung des preussischen Staatsrathes verlaute, daß die Vorbereitungen vollständig in's Stocken geraten sind, so daß man annehmen kann, daß die Vorschläge des Reichskanzlers, soweit sie über die Einberufung des noch bestehenden Staatsrathes unter Ernennung einiger neuen Mitglieder hinausgingen, nicht die Billigung des Kaisers gefunden haben. Damit dürfte auch der Rücktritt des Reichskanzlers aus seiner Stellung im preussischen Ministerium für's erste auf lange verlagert sein, da gerade die neue Organisation des Staatsrathes dazu bestimmt war, dem Reichskanzler auch ohne seinen Verbleib im preussischen Ministerium auf die Entschliesungen desselben denjenigen Einfluß zu sichern, welcher im Interesse des Reiches dringend geboten erscheint.

Mittheilungen aus Rom versichern, daß die Aeußerungen Mancini's in seiner Senatsrede vom 22. d. allgemein als eine Ankündigung großer Entgegenkommens der italienischen Regierung dem Vatican gegenüber aufgefaßt und demgemäß auch beurtheilt werden. Mancini lenkte zunächst die Aufmerksamkeit auf die vergeblichen Versuche des Vatican, eine diplomatische Intervention der Mächte in Betreff der Propaganda zu provociren und bemerkte, daß diese Versuche es als politisch inopportun erscheinen ließen, ein Specialgesetz für die Propaganda zu erlassen, welches überdies absolut überflüssig gewesen wäre; er kündigte jedoch gleich einen Gesetzentwurf für die nächste Session an, welcher auf Grund des Garantiegesetzes der Propaganda eine größere Freiheit in der Verwaltung ihres Eigenthums sichern und damit Zeugniß geben werde von dem Wohlwollen und der Gewogenheit, die die italienische Regierung der Propaganda als einem nicht bios vom Standpunkte der Kirche, sondern auch vom allgemein civilisatorischen Standpunkte wohlthätigen Institute entgegenbringe. Die italienische Regierung zieht es demgemäß vor, den Conflict mit dem Vatican nicht durch Machtmittel und nicht durch starres Festhalten an dem Buchstaben des Gesetzes, sondern durch Verhältnlichkeit und Entgegenkommen auszutragen. So lange der Vatican sich angefrengt hat, die diplomatische Intervention der katholischen Mächte zu seinen Gunsten zu provociren, trat die italienische Regierung aus ihrer Reserve nicht hervor; jetzt aber, nachdem diese Anstrengungen des Vatican gescheitert, jede fremde Preßion absolut ausgeschlossen erscheint, zeigt sich Signor Mancini bereit, aus eigener Initiative dem Vatican entgegenzukommen und den Wünschen desselben bis zu einem gewissen Maße gerecht zu werden. Das ist staatsmännische Haltung, zu der man der italienischen Regierung nur aufrichtig gratuliren kann.

Bis jetzt wurden zehn Botschaften nach Chartum abgeendet; eine weitere Anzahl soll via Dongola dahin abgehen. Der Gouverneur von Dongola, an dessen Treue seit Bildung der englischen Nil-Flottille nicht mehr gezweifelt wird, wurden 1000 Gewehre gesendet. Die englische Nil-Flottille besteht vorläufig aus drei Dampfern mit je 20 englischen Seesoldaten an Bord. Die Flottille soll unabhängig von der egyptischen Armee agiren. Der dortige englische Generalstab traf, ausgenommen die fertiggestellten Pläne, keinerlei Vorbereitungen für den Herbst-Feldzug. — Die englischen Militärbehörden geben dem Marsche von Suakin über Berber nach Chartum aus dem am wenigsten schwierigen den Vorzug. Die egyptische Armee soll sich nilaufwärts bewegen, um die Aufmerksamkeit der Aufständischen abzulenken.

Zur Wahlbewegung. Karl Bogany hielt am 26. d., wie aus Deva berichtet wird, in Bajda-Hunyad seinen Redenschäftsbericht, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde. Nikolaus Szallasi stellte an Bogany das Ersuchen, die Candidatur neuerdings anzunehmen, worauf dieser sein Programm als Anhänger der liberalen Partei entwickelte. — In Szamos-Ujvar wurde die Reichstagsabgeordnetenwahl für den 14. Juni anberaumt.

Durch das neue Gewerbegesetz ist das Handelsministerium angewiesen, im Verordnungswege diejenigen Gewerbe namhaft zu machen, deren Betrieb von einem entsprechenden Besichtigungsnachweise abhängen wird. Das Handelsministerium hat nun den Landes-Industrieverein aufgefordert, seinerseits in einem Gutachten diejenigen Gewerbe namhaft zu machen, für welche der Qualificationsnachweis vorzuschreiben wäre. Dieses Gutachten soll dem Ministerium bis Ende Juni vorgelegt werden.

Zum Ausbau der Orientbahnen. Die Frage des Ausbaues der Orientbahnen scheint nun endlich in das Stadium der Verwirklichung treten zu wollen. Während serbischer- und bulgarischerseits der Bau der Anschluß-, beziehungsweise Verbindungsstrecken auf Grund detaillirter Festlegungen über die Trace und Richtung beschlossen ist und die Ausführung nur von dem Beschlusse der türkischen Regierung abhängig bleibt, steht laut den vorliegenden Nachrichten zu gewärtigen, daß letztere die noch schwebende Angelegenheit endlich der Erledigung zuführen wird. Die auf türkischem Gebiete zu erbauenden Strecken sind: Sarembej-bulgarische Grenze, 52 Kilometer, und Kelenifos-Branja 79 Kilometer (eventuell Kiplian-Branja 97 Kilometer). Die Linie Sarembej-bulgarische Grenze bietet wegen der vorhandenen Terrainverhältnisse bedeutende Schwierigkeiten. Der Bau dieser türkischen Linien soll bekanntlich durch die Betriebs-Gesellschaft der orientalischen Eisenbahnen vorgenommen werden, an deren Spitze Baron Hirsch steht, und dürften die diesbezüglichen Verhandlungen mit der türkischen Regierung, welche schon seit längerer Zeit gepflogen werden, demnächst zum definitiven Abschlusse gelangen, da über die Hauptdifferenzpunkte bereits Einigung erzielt worden sein soll.

Social-Reformen in Oesterreich.

(Schluß.)

In Bezug auf die Lehrlinge enthält der Gesetzentwurf einige im Allgemeinen nur zu billigende Verschärfungen der bestehenden Bestimmungen, Verschärfungen, die fast durchweg den Schutz des Lehrlings bezwecken, in einzelnen Puncten aber freilich doch auch von, gelinde gesagt, sehr conservativem und durchaus nicht freibeitlichem Geiste getragen sind. Dies kann nach der Einführung des Zunftzwanges allerdings nicht überraschen.

Die Arbeitbücher sind obligatorisch. Die hierauf bezüglichen Bestimmungen des Gesetzentwurfes werden von der gesammten Arbeiterschaft als drückend und sklanirend verworfen und sie bilden in der That denjenigen Theil des ganzen Gesetzes, der am wenigsten „arbeiterfreundlich“ genannt werden kann. Ob die Verhandlung im Parlament hierin Verberungen bringen wird und welche, bleibt abzuwarten.

Wenn wir noch der Bestimmung gedenken, wonach jeder Gewerbesinhaber, welcher keiner Genossenschaft angehört, verpflichtet ist, unter Beitragsleistung der Hilfsarbeiter entweder eine besondere Krankencasse bei seinem Etablissement zu errichten oder einer schon bestehenden beizutreten, — so haben wir den wichtigsten Inhalt des nicht weniger als 105 Paragraphen umfassenden Gesetzentwurfes für unsern Zweck hinreichend skizzirt.

Feuilleton.

Altjüngferchens Geburtstag.

Von M. Widdern. (Fortsetzung.)

Fürstin Sidonie hier! Die Frau, welcher Egon vor mir sein Herz geschenkt, die er geliebt hatte mit der ganzen Kraft seiner Seele, wie er selbst gesagt, an einem Ort mit ihm, so nahe, daß nur wenige Schritte sie trennten! . . . Es durchzuckte mich wie in tödlicher Angst, wie — Gott im Himmel! — wie in einer bösen, fürchterlichen Ahnung. . . „Wahre Liebe ist unsterblich“, sagt man nicht so? Wenn nun Egon nur einmal geliebt und die Zuneigung für mich — ein Irrthum, nein, das kann aber nicht sein, er liebt mich wirklich, jedoch wenn diese zweite Liebe der ersten an Tiefe nicht gleichstünde, müßte — o, ich will den Gedanken nicht ausdenken, ich kann ihn ja nicht verlieren, schon ist er mir wie ein Theil meines Daseins. . . Ach, noch gestern war ich so glücklich und heute quälten mich diese Zweifel. . . Fünf Stunden später. Es ist Nacht. Alles schläft um mich herum, nur der eintönige Gesang des Wächters tönt durch die Stille. Aber ich ich finde noch nicht Ruhe auf meinem Lager, das Bild der schönen Fürstin, das ich Papa's Album entnommen, hat sich in meine Seele gegraben und läßt mich nicht an Schlaf denken. Wie schön diese Frau ist, die mit der Fürstenthrone auf dem Haupte schon zur Welt gekommen, und Egon hat sie geliebt! — Egon, er war am Abend hier, — kam es mir nur so vor, oder war er wirklich zerstreut, weniger zärtlich als sonst gegen mich? — Wir hatten Arm in Arm einen Gang gemacht durch unseren Garten, Papa hatte ausgehen müssen und Mama war unwohl — da fragte ich ihn, ob er wisse, daß — daß Fürstin Sidonie hier sei? „Ich weiß es“, sagte er kurz.

„Und —“ ich war mir selbst nicht klar, was ich hinzusetzen wollte, aber da sagte er plötzlich meine beiden Hände, blieb stehen und sah mich tief in die Augen.

„Räthe, Du bist eifersüchtig“, sagte er ernst, „das darfst Du nicht sein, — meine künftige Gattin muß volles Vertrauen in mich setzen. Und überdies weißt Du denn nicht, daß ich nur Dich allein liebe, daß Dir mein ganzes Herz gehört?“

„Aber —“ „Nein —“ „Aber“, Kind! Glaube es doch, Fürstin Sidonie ist mir jetzt eine vollständig gleichgiltige Person, und gesetzt den Fall, ich möchte überhaupt noch hin und wieder an sie, so geschähe es doch nur mit dem Gefühl tiefer Verachtung. Es ist vielleicht nicht recht von mir, daß ich so spreche, aber ich mache große Ansprüche in dieser Beziehung, und je höher die Frau steht auf der socialen Leiter, je mehr man ihren Geist gebildet, desto mehr sittliche Kraft und sittliches Bewußtsein verlange ich von ihr. Dieses Weib aber — Räthe, sie ist in dieser Beziehung nicht werth, daß sie Dir die Schuhyriemen löst, — aber laß uns abrechnen von diesem Thema, Fürstin Sidonie und ich sind ja zwei entgegengesetzte Pole und würden es — selbst in dem Fall, daß wir gegungen sein sollten, monatlang in einem Hause zusammen zu leben — auch bleiben. Egon von Kieling liebt eben nur da, wo er achtet, das muß seine Braut, seine liebe kleine unschuldige Braut doch wissen!“

Wir wurde wieder so leicht um's Herz bei seinen Worten, so vertrauensselig! Und gläubig barg sich mein Kopf an seiner Brust.

Und doch, als er gegangen, wie ganz anders erschien mir da wieder Alles! — „So spricht er“, sagte ich mir, „da er sie noch nicht wiedergesehen, aber falls sie vor ihn hinträte in ihrer ganzen wunderbaren Schönheit — könnte er diesem Zauber widerstehen? — Und wenn, wenn sie sich noch dazu vorgenommen hätte, ihn von Neuem für sich zu gewinnen? Ich sidhnte laut auf, dann schlich ich mich leise in Papa's Studierstube und nahm das schöne Bild aus seinem Album; ich weiß nicht, was mich dazu trieb, mich selbst derart zu quälen, aber ich that es doch und nun saß ich lange und sah in die edlen Züge dieses schönsten Menschen-

antlichs, und dann blickte ich in den Spiegel und verglich — verglich mein eigenes, vor Schmerz zuckendes Gesicht mit dem ihren, bis ich laut aufschrie vor Jammer, das Bild auf den Tisch warf und mich auf die Knie vor dem Sofa. Da hielt ich meinen Kopf in die Kissen gedrückt und betete, wie nur ein Menschenherz beten kann, das sich in Gefahr glaubt, das Liebste, was ihm Gott gegeben, zu verlieren.

Und nicht wahr, Du Allgütiger, Du lieber Vater dort oben, Du erhörst mein Flehen — ich bitte ja nur — diese Seele laß mir! . . . . . Berninghofen, den 5. Juli 18 . . . .

Ich will fort — nach der Residenz, zur Tante — ich muß fort! Aber wo finde ich nur die Worte, niederschreiben, was ich erlebt? —

Aus der Höhe in den Abgrund! Ist es denn immer so! — O nein, nein, es gibt Menschen, die für das Glück geboren, zu allem Höhen und Schönen prädestinirt sind, — aber zu denen gehöre ich nicht.

Ich hatte einen bösen Traum gehabt diese Nacht und als ich erwachte, war's mit dem dumpfen Gefühl, daß mir irgend etwas Schreckliches bevorstünde, ich dachte natürlich gleich wieder an die Fürstin, schalt mich im nächsten Augenblick aber selbst, daß sie mir gar nicht aus dem Sinn kommen wollte, trotzdem mir Egon doch gesagt, mit ihrer Macht über ihn wäre es lange, lange vorbei.

Als ich hinunter kam, um in der Küche das Frühstück zu bereiten, fand ich zu meinem Schrecken, daß Mama mir schon zuvorgekommen und der Kaffee bereits auf dem Tische stand. Sie selbst saß schon vollständig angekleidet wieder an ihrer Arbeit am Nähtisch und nickte mir lächelnd zu, als ich eintrat.

„Langschläferin!“ sagte sie freundlich und streckte mir die kleine Hand entgegen, aber plötzlich verdußerte sich ihr Gesicht. „Du siehst so traurig aus, Räthe“, sagte sie besorgt, „ist etwas vorgefallen zwischen Dir und Egon?“

Ich schüttelte den Kopf. „Nein, nein, Mama — aber“, fuhr ich

Der weitaus wichtigste Theil des Gesetzes bleibt jedenfalls die Fixirung des Normalarbeitstages. Daß dieser 11 Stunden pro Tag betragen soll und daß ein Theil der Abgeordneten einen 10stündigen Normalarbeitstag beantragen will, ist nicht ausschlaggebend, die Hauptsache ist, daß eben eine Maximalarbeitsdauer gesetzlich festgestellt wird. Die Arbeiter im Allgemeinen sind damit zufrieden. Wohl können sie in Folge des Ausnahmezustandes ihre Wünsche und Anforderungen nicht zum Ausdruck bringen, aber sie haben sich früher entschieden für den Normalarbeitstag erklärt, und mit so Vielen man jetzt darüber sprechen mag, Alle zeigen sich mit dem Normalarbeitstag einverstanden. Durch die Kürzung der Arbeitszeit hoffen sie auf Verwendung der unbeschäftigten Arbeiter; eine Verminderung des Verdienstes als logische Folge der Verminderung der Arbeitszeit und mithin auch Arbeitsquantums glauben sie nicht bezorgen zu müssen. Ob sie sich nach diesen beiden Richtungen nicht irren, kann nur die Zukunft lehren. Wir meinen aber, daß die Arbeiter mit dem Normalarbeitstag einen überaus wichtigen, geradezu ausschlaggebenden Umstand übersehen oder doch nicht genügend in Anschlag bringen, und das ist: ob denn auch alle Industrien die Kürzung der Arbeitsdauer vertragen können. Es ist ein zweifelhaftes Geschenk, wenn der Arbeiter mehr freie Zeit erhält, und seine Branche dabei zu Grunde geht. Die ausnahmsweisen und zeitweiligen Ueberstunden, die die Regierung bewilligen kann, bilden in dieser Richtung keinen Ersatz. Die Industrien brauchen einen festen Grund, temporäre Zugeständnisse nützen ihnen wenig. Zumal in Oesterreich wird der Normalarbeitstag, wie wir fürchten, von problematischem Werthe sein. Hier kämpft die Industrie ohnedem mit genug Widerwärtigkeiten, mit mehr als anderwärts, und sie vermag gegen die ausländische Concurrenz sich nur sehr schwer zu halten. Die Investitionen sind hier abnorm theuer, die Geldverhältnisse, das Agio bilden empfindliche Lasten, die zahlreichen katholischen Feiertage kommen in Betracht, die Tarife sind hoch, die Transportverhältnisse ungünstig. Die an sich gewiß wünschenswerthe Entlastung der Arbeiter könnte in Oesterreich unseres Erachtens ohne bedenkliche Rückwirkungen nur dann vorgenommen werden, wenn der Normalarbeitstag auch anderwärts eingeführt werden würde, wenn er auf Grund einer internationalen Abmachung und gleichzeitig auf dem ganzen Continente oder in Mitteleuropa zu Stande käme.

In der That erhebt sich in industriellen Kreisen schon jetzt mehrfacher Widerspruch gegen den Normalarbeitstag, einzelne Industrien, an ihrer Spitze die Baumwollspinnereien, petitioniren an das Parlament um die Ablehnung des neuen Gesetzes und bezeichnen dasselbe als für sie geradezu vernichtend; andere verlangen Uebergangsbestimmungen etc.

Die Stellung der Parteien des Parlaments ist dem Gesetze im Großen und Ganzen günstig. Die Rechte wird demselben unbedingt zustimmen, die Linke will es nicht ablehnen, wenngleich von der linken Seite zahlreiche Amendements werden eingebracht werden. Die Regierung selbst sieht dem Gesetze, trotzdem es von ihrer ursprünglichen Vorlage in der Hauptsache stark abweicht, freundlich gegenüber, und so haben wir eine hochwichtige Renewierung auf soem Gebiet in Oesterreich zu erwarten. (Der Normalarbeitstag mit elf Stunden ist angenommen worden. Die Red.)

### Inland.

Wien, 26. Mai. Der Kaiser hat dem Centralverein zur Unterstützung und Förderung der Interessen des von Clementar-Ereignissen betroffenen „Kosmos“ einen Gründungsbeitrag von 1000 fl. aus der allerhöchsten Privatchatulle zu bewilligen geruht. — Die „Wiener Abendpost“ schreibt, die Meldungen der Journale bezüglich, daß einige Professoren der philosophischen Facultät in Czernowitz eine Petition an den Reichsrath um Verlegung der Universität nach Brünn beantragten, doch stimmte die Facultät nicht zu und der akademische Senat sprach seine entschiedene Mißbilligung über das Vorgehen der gedachten Professoren aus. Uebrigens war der Landes-Präsident ermächtigt, falls ein solcher Beschluß zu Stande gekommen wäre, die Ausführung sofort sistiren zu lassen. — In der Innern Stadt war die Befestigung am Wahlacte ziemlich gering. Das Scrutinium währte zwei Stunden und die Verkündigung des Wahlergebnisses ging nur in Anwesenheit einiger Freunde des Dr. Kopp vor sich, für welche dessen Wahl nicht einmal eine Ueberrafung war. Es wurden im Ganzen 2420 Stimmen abgegeben, wovon 2144 auf Dr. Kopp entfielen. Der Candidat der clericalen Partei, Ubaldo Kofler, erhielt 207 Stimmen. Die übrigen Wahlzettel zerplüßerten sich. Einige enthielten die Namen: Walterkirchen, Silberer, Pattai, Neuber, andere waren wieder leer, oder mit humoristischen Versen versehen.

Remberg, 26. Mai. Der Vorstand der Lemberger Handels- und Gewerbekammer theilt in einer Kundmachung mit, daß die russische Regierung die Passvorschriften für Reisende aus Oesterreich-Ungarn bedeutend verschärft hat.

### Ausland.

Berlin, 26. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ publicirt ein Telegramm Bismarck's vom 24. April an den deutschen Consul in Capstadt, in welchem dieser beauftragt wird, amtlich zu

bann fort, ich konnte nicht an mich halten; aber — ich denke immerfort an die Anwesenheit der Fürstin und daß —

Ein leises Klopfen an der Thür unterbrach mich, und als Mama und ich fast zu gleicher Zeit das einladende „Herein“ gerufen, trat Egon's alter Diener ein, leuchtend fast unter der Last einer schweren Kiste. „Eine Empfehlung vom Herrn Professor“, sagte er schmunzelnd, die Kiste auf die Erde legend, „das hier ist eben angekommen, direct aus Paris, gnädiges Fräulein, und der Herr Professor lassen schön bitten, Sie möchten es freundlich annehmen — geruhen.“

Der alte Mann war immer von einer tomschen Höflichkeit, er verleugnete sein Eigenart auch jetzt nicht und entfernte sich mit vielen Complimenten, noch ehe ich recht dazu gekommen, meinen Dank auszusprechen für die Gabe.

Und kaum hatte die Thür sich hinter dem Alten geschlossen, so war die Mama auch schon nach der Kneifzange, Hammer und Stemm-eisen geeilt, und keine fünf Minuten vergingen, da hatten wir die Kiste geöffnet und ich blickte überrascht in ihren köstlich gefüllten Raum.

„Mein Brautkleid!“ rief ich jauchzend und hob mit zitternden Händen die prachtvolle weisse Atlasrobe aus dem hölzernen Behälter. Wie glänzend wirkte die schwere, spitzenbesetzte Schleppe über den Fußboden! Das leuchtete und rauschte! Und ich meinte schier, so etwas Prächtiges noch gar nicht gesehen zu haben.

„O, Käthe, und dieser Schleier, und der wunderbare Kranz!“ rief Mama. „Sieh' her, selbst das Brauttaschentuch fehlt nicht! Ich hätte wahrhaftig nie geglaubt, daß ein Mann und noch dazu ein Gelehrter auch an Alles denken könnte, dessen ein junges Weib an ihrem Ehren-tage bebaut!“

Mein kleines Mütterchen war ganz außer sich vor Freude, als wenn sie selbst die glückliche Braut wäre, für welche all' diese Herrlichkeiten bestimmt. Und Herrlichkeiten waren es, die meine staunenden Augen da vor sich sahen, der Brautschleier ein kleines Kunstwerk, an dem viele fleißige Hände monatelang gearbeitet, — wir konnten das schon beurtheilen, mußten wir doch selbst die Nadel zu führen. (Fortsetzung folgt.)

erklären, daß Lüderix und dessen Niederlassungen unter dem Schutze des Reiches stehen.

London, 26. Mai. Die Präliminar-Unterhandlungen in der Conferenz-Frage nähern sich ihrem Abschlusse und es gilt als wahrscheinlich, daß die Conferenz Mitte Juni und zwar in London zusammentreten wird. Die bisherigen Pourparlers der Mächte haben eine principielle Uebereinstimmung betreffend die Unerläßlichkeit der Wiedereinführung einer internationalen Controle in Egypten behufs Wahrung der Interessen der Staatsgläubiger ergeben und bleiben nur mehr die Details der hierauf bezüglichen Uebereinkunft zu regeln. Das Cabinet von St. James knüpft an den Vorschlag der Pforte, türkische Truppen nach dem Sudan zu senden, da es denselben nicht schlechweg ablehnen kann, unannehmbar Bedingungen, nämlich, daß die türkischen Truppen unter Commando englischer Officiere gestellt werden und daß die Pforte sich verpflichtet, sofort nach beendeter Campagne den Sudan vollständig zu räumen.

Konstantinopel, 26. Mai. Der österreichisch-ungarische Botschafter hat an die Pforte eine Note betreffend die Zolltarife gerichtet. Zu dieser wird erklärt, wenn die Pforte sich mit der österreichisch-ungarischen Botschaft bezüglich der Zollsätze, welche sie gegen das Ausland und speciell gegen Oesterreich-Ungarn anzuwenden beabsichtigt, bis zum 4. (15.) Juni nicht verständigt habe, werde Oesterreich-Ungarn sich in der Frage der Tarife nur durch die Interessen seiner Nationen leiten lassen.

### Stimmen aus dem Publicum.

#### Dankagung.

Der Unterfertigte spricht hiermit der löblichen freiwilligen Feuerwehr, sowie dem L. L. Militär für die bei dem Brande in der Wolk-gasse am 26. Mai geleistete Hilfe öffentlich den besten Dank aus. Hermannstadt, 28. Mai 1884. Karl Krumsee, Zimmermeister.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. Mai.

— Der k. ung. Finanzminister hat den Katastralrevisor Paul Balas zum Erbschaftscommissär im Hermannstädter Katastralbezirke ernannt.

— Die Marosvafarhelyer Advocatenkammer gibt bekannt, daß der dortige Advocat Johann Zagoni Bobolla in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Curator der Kanzlei desselben der Advocat Johann Dobreczeni Nagy ernannt wurde.

— (Tagesordnung) zu der morgen Freitag, 30. d., Vormittags 10 Uhr, im Comitats-Sitzungs-saale abzuhaltenden Sitzung des Central-Wahlauausschusses: Erlass des k. Innenministeriums, 3. 29118/1884, betreffend die Festsetzung des Tages für die Reichstags-Deputirten-Wahlen, — und Wahl der Wahl-Commissionen etc.

— (Zuristen-Majalis.) Das Maifest der Hörer der königl. ung. Rechtsakademie in Hermannstadt fand gestern statt. Um halb 8 Uhr Vormittags zogen die Hörer ungarischer, romanischer und sächsischer Nationalität, eine mächtige ungarische Tricolor an der Spitze des Zuges, unter den Klängen des Rakoti-Marsches der Militär-Musikbände vom Schweizerpavillon auf der Promenade mit ihren Professoren in den jungen Wald. Das Wetter schien am Morgen sehr günstig zu sein. Der Vormittag verlief in der angenehmsten Weise. Während des gemeinschaftlichen, von einer Reihe von Trinksprüchen von Seite der Professoren und Hörer gewürzten Mittagessens stellte sich leider ein Sprößregen ein, welcher den Nachmittag anhelt und den massenhaften Zugang aus der Stadt wesentlich beeinträchtigte. Nichtsdestoweniger fand sich ein reizender Kranz schöner Tänzerinnen des Nachmittags ein, so daß programmmäßig dem Tanze bis in die späten Abendstunden gehuldigt und der Beweis geliefert werden konnte, daß die Einigkeit unter den Hörern auch den Launen und Täuschungen des unverlässlichen Wetters zu trohen vermag.

— (Der röm.-kath. Lehrerverein des Hermannstädter Comitats) hält am 3. Juni in Orlat in der dortigen röm.-kath. Elementarschule seine diesjährige zweite Wanderversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Gottesdienst. 2. Offentlicher Unterrichtsvortrag des Lehrers an der Hermannstädter (Oberstädter) röm.-kath. Normalhauptschule, Mathias Heß, in der 2. Classe über Sprech- und Verstandesübungen. 3. Offentlicher Unterrichtsvortrag des Lehrers am Hermannstädter Theresianischen Waisenhaus, Josef Thomanndl, aus der Physik. 4. Eröffnung der Versammlung. 5. Verlesung und Verifizierung des Protokolls über die vorige Wanderversammlung. 6. Vortrag des Lehrers an der Hermannstädter (Oberstädter) röm.-kath. Normal-Hauptschule, Edmund Schuch, über „Schulausflüge“. 7. Beurtheilung der öffentlichen Unterrichtsvorträge. 8. Bericht über den Stand der röm.-kath. Elementarschule in Orlat. 9. Bestimmung des Zeitpunktes und der Gegenstände der nächsten Hauptversammlung. 10. Erledigung der Currentien. 11. Verhandlung der Anträge. 12. Verifizierung der Orlat'er Fabriken. — Beginn der Sitzung: 8 Uhr Morgens. — Sammlungsart zur Abfahrt von Hermannstadt: Gebäude des Theresianischen Waisenhauses.

— (Theater-Repertoire.) Donnerstag den 29. d.: „Rip-Rip.“ — Freitag den 30. d.: geschlossen. — Samstag den 31. d.: „Der Leibarzt.“ — Sonntag den 1. Juni: „Der Bettelstudent.“ — Montag den 2. Juni: „Die Grille.“ — Dienstag den 3. Juni: „Von Tisch und Bett.“ (Benefize für Herrn Regisseurs Kammauf.) — Mittwoch den 4. Juni: „Krisen.“ — Donnerstag den 5. Juni: „Die Cameliendame.“ (Benefize für Fräulein Ernestine Pagal.) — Freitag den 6. Juni: geschlossen. — Samstag den 7. Juni: Auf vielseitiges Verlangen: „Die Frau Weiserin.“ — Außerdem kommen im zweiten Abonnement noch folgende Stücke und Novitäten zur Aufführung: „Glück bei Frauen.“ — „Durchlaucht haben geruht?“ — „O diese Mädchen.“ — „Der Prophezei.“ — „Fatinika.“

— Auf dem heutigen Theaterzettel hat sich bei den Preisen ein Druckfehler eingeschlichen. Parterre-Entrée ist wie bisher 30 fr., Galerie-Entrée 20 fr.

— (Theaternachricht.) Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß Fräulein Ayger, welche derzeit in Kronstadt der Liebhab des Theaterpublicums ist, während der Opernsaison im vorigen Monate auch hier in Hermannstadt sich die Sympathien der Theaterbesucher im Fluge errungen hat. Wir können nun die erfreuliche Mittheilung machen, daß Fräulein Ayger mit Beginn des nächsten Monats als Gast an hiesiger Bühne wirken wird. Mit diesem Engagement hat sich die Direction ein Anrecht auf die Anerkennung des Publicums erworben, das nunmehr im Laufe des zweiten Abonnements einer Reihe angenehmer Abende mit Zuversicht entgegensehen darf.

— Die hiesige Schühmacher-Gesellen-Bruderschaft hält Montag den 2. Juni l. J. im Glas-Pavillon des „Hermannsgartens“ ihr mit Concert und Tanzkränzen verbundenen hundertjähriges Stiefel-Jubiläum ab. Das Programm zu demselben theilen wir in der Samtags-Nummer mit.

— Der hiesige romanische Gesellen-Verein veranstaltet Samstag den 1. Juni l. J. im Glaspavillon des „Hermannsgartens“ eine Tanzunterhaltung. — Karten-ausgabe: Donnerstag den 29., Freitag den 30. und Samstag den 31. d. bis 12 Uhr Mittags in der Buchhandlung der Archidiocesan-Buchdruckerei (Meißergasse Nr. 37) und Abends an der Casse.

— (Verloren) wurde bei dem Brande in der Wolk-gasse am 26. d. ein Paar goldene Ohrgehänge. Der Finder wird erlucht, dieselben gegen entsprechende Belohnung bei der städtischen Polizei-Direction abzugeben.

— (Zu dem Jubiläum des Kronstädter Männergesangvereins) haben sich bisher Sänger aus Hermannstadt, Bukarest, Schäßburg, Klausenburg, Mählbach, Mediasch, Sächsisch-Megen, Fogaras und Neßs angemeldet.

— (Zur Badesaison in Salzburg.) Die Klausenburger Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen theilt uns in einer Zuschrift vom gestrigen Tage mit, daß sie im Interesse der Erleichterung des Verkehrs des von Hermannstadt zu den Bädern in Bizakna Ausflüge machenden Publicums gestattet hat, daß bei dem nächst Bizakna befindlichen Wächterhäuschen Nr. 19 außer den Personenzügen Nr. 1801, 1803 und 1804 und den Omnibuszügen Nr. 1811 und 1812 während der Sommersaison bedingungsweise auch der zur Rückkehr nach Hermannstadt geeignete Personenzug Nr. 1806 anhalten dürfe. (Der hier erwähnte Personenzug Nr. 1806 trifft bei Salzburg um 8 Uhr 25 M. (Budapester Zeit) und in Hermannstadt um 8 Uhr 28 M. Abends (gleichfalls Budapester Zeit) ein.)

— (Värenwirthschaft.) Auf Papolzer und Kovasnaer Gemerkung haben die Vären vor einigen Tagen je ein Kind aus der Herde geholt und zerrissen.

— Kürzlich erfuhr die Wiener Polizei auf diplomatischem Wege, daß sich ein sicherer Adolf Januszynski, welcher ein ertragreiches Mitglied der russischen Revolutionspartei sein soll, unter dem Namen Adolf Jünge in Wien aufhalte. In seiner geräumigen Wohnung Ledbergasse 26, wurde eine Dunkelkammer mit zahlreichen Chemicalien, sowie hinter einem Sopha künstlerisch ausgeführte Handzeichnungen eines Reispaffes in polnischer Sprache vorgefunden. Der behördlich aufgestellte Sachverständige Münich, Director der Arberger Dynamitgesellschaft, deponirte, daß die vorgefundenen Präparate allerdings zur Herstellung von Photographien und Heliogravuren dienen könnten, allein es befände sich auch Blutlaugensalz, chloraures Kali und tobsaures Ammoniak darunter, welche zur Erzeugung von Explosivpräparaten direct verwendet werden, ferner Schwefelsäure und Salpetersäure und ein großer Vorrath von Cyanlösungen. Januszynski, wegen Hochverraths in Untersuchung gezogen, behauptet, daß er sich vermittelst Heliogravure einen Reispaff verfertigt wollte, um vor den Verfolgungen der russischen Behörden geschützt zu sein. Die Polizei dagegen gab der Ansicht Ausdruck, daß es sich nicht um ein Passformular handle, sondern daß deren viele vermittelst Heliogravure erzeugt werden sollten, um dann mit denselben russische Militärs zu betheiligen. Die Polizei hat auch erhoben, daß Januszynski seit längerer Zeit in Wien lebt, als Ingenieur bei der elektrischen Ausstellung bedienstet war, wo er sich insbesondere für Sprengtechnik interessirte. Bis zu seiner Inhaftirung war er als Hörer am Technologischen Gewerbemuseum inscribirt. Er galt als Führer der polnischen Studenten und erfreute sich unter denselben großen Ansehens. Da seine zur Ausübung eines Verbrechens führende Handlung vorlag, mußte die Untersuchung gegen Januszynski eingestellt werden; er wurde bloß wegen Falschmeldung mit drei Wochen Arrest bestraft. Die russische Botschaft hat nunmehr das Begehren wegen Auslieferung des Januszynski an die österreichische Regierung gestellt und damit motivirt, daß gegen denselben Verdachtsmomente gravirtester Art vorliegen, welche auch eingehend specifizirt wurden. Die Verhandlungen hierüber sind im Zuge.

— (Eine Wahnjünge in der Stephanskirche.) Aus Wien wird gemeldet: Die Anbächtigen, welche sich am 20. d. um halb 5 Uhr Nachmittags in der Stephanskirche befanden, wurden durch einen peinlichen Vorfall in Aufregung versetzt. Eine in mittleren Jahren stehende, den besseren Ständen angehörige Dame erhob nämlich vor dem Marien-Altare ein fürchterliches Geschrei und wälzte sich dann am Boden. Den Kirchendienern gelang es nur mit der größten Mühe, die Geistesranke in die Sacristei zu bringen, wo sie von Neuem zu lärmen und zu toben begann. Man verständigte schließlich von dem Vorfalle die freiwillige Rettungsgesellschaft, welche die Unglückliche auf die psychiatrische Klinik des allgemeinen Krankenhauses transportirte. Die Identität der Geistesranke konnte noch nicht festgestellt werden.

— (Ein schwerer Unglücksfall.) bei dem neunzehn Soldaten mehr oder minder bedeutliche Verletzungen erlitten haben, ereignete sich — wie aus Berlin gemeldet wird — jüngst in der siebenten Abendstunde auf dem Uebungsplatze des Eisenbahnregiments bei Schöneberg. Auf dem hinteren Theil des Uebungsplatzes hatte vor einiger Zeit die 5. und 6. Compagnie eine große Eisenbahnbrücke aus Holz und Eisen erbaut, die 16 Meter Spannweite hatte und in der Mitte über 10 Meter hoch war. Dieser Tage erlitten die 3. und 4. Compagnie den Auftrag, unter Leitung des Hauptmannes Schulz die Brücke wieder abzureißen. Die Arbeit sollte bis Abend vollendet sein. Kurz nach 6 Uhr wurden plötzlich die Nachbarn des Uebungsplatzes durch einen donnerähnlichen Krach aufgeschreckt. Man nahm jedoch allgemein an, daß auf dem Uebungsplatz Sprengübungen vorgenommen würden und wurde erit stutziger, als ein Officier in scharfem Galopp über den Platz sprengte und kurz darauf Hunderte von Soldaten von der Caserne aus nach dem Uebungsplatze eilten, sowie große Mengen Verbandzeug dorthin geschafft wurden. Bald verbreitete sich denn auch die Kunde, daß die Brücke und mit ihr die darauf beschäftigten Mannschaften in die Tiefe gestürzt seien. Die Pionniere, etwa 50 an der Zahl, hatten zwei der Brückenblöcke bereits abgebrochen und waren eben dabei, den dritten folgen zu lassen, als ein Holz, der die Verbindung der Böcke zu halten hatte, riß, und der ganze Brückenbau mit Ausnahme von den zweien dem Lande zunächst stehenden Böcken in sich zusammenstürzte und neunzehn der Soldaten mit sich riß. Nur einigen Wenigen war es gelungen, sich durch einen Sprung zu retten. Die Aufregung, die der Zusammensturz der Brücke im Gefolge hatte, war eine fürchterliche. Der Anblick, den die Stätte des Unglücks darbot, war ein entsetzlicher. In einer breiten Bluthalbe lagen in buntem Durcheinander die wie dünne Asche zerbrochenen Brückenstücke und aus dem Gemirr von Holz und Eisenstücken heraus ertönten die Hilferufe der Verunglückten. Die Untersuchung über den Unfall ist eingeleitet. Man nimmt an, daß der zerrissene Holz bereits einen Sprung gehabt hat.

— (Der Schutzensel der Kinder.) Eine Schaar fröhlicher Berliner, die am Abend des Himmelfahrtstages über die Schöneberger Wiesen kam, wurde plötzlich durch ein köstliches Wimmern erschreckt, welches anbauend aus der Gegend eines sumpfigen Grabens ertönte. Die Herren eilten über den moorigen Grund der Stelle zu, in der Meinung, daß dort ein Kind in's Wasser gerathen sei. Man suchte eine lange Strecke des Grabens ab, ohne aber irgend etwas zu finden. Und noch tönte das dumpfe Gemimmel fort. „Mutter! Mutter!“ Klang es jetzt ganz deutlich aus nächster Nähe. Man untersuchte die in der Nähe befindlichen alten, morschen, aber immer noch kräftig grünen Weidenbüsche. „Hier steckt ein Kind drin!“ schrie plötzlich einer der Herren, eifrig einen der mißgestalteten Stämme umkreisend. Der Baum hatte oben eine weite Oeffnung und war ganz hohl. Im Nu saßen zwei der Herren in seinen Zweigen und im nächsten Augenblick zogen sie einen wimmernden Jungen aus dem dunklen Schlunde heraus. Ein Hurrah begrüßte den armen kleinen Keil, der sich, auf den Hals gestellt, kaum auf den Beinen erhalten konnte. Die ganze Gesellschaft strömte herzu und der Gerettete erzählte, daß er um die Mittagsgzeit auf der Suche nach Käfern auf den Baum gestiegen und in das Innere hinabgerathen sei. Dort habe er sich nicht mehr rühren können und die

Ameisen hätten ihm schrecklich zugesetzt. Der sechsjährige Knabe hatte acht Stunden in der heißen Weide gesteckt und wäre in dem schrecklichen Gefängnis elend zugrunde gegangen, wenn der gute Engel der Kleinen nicht die Gesellschaft vorbeigeführt hätte.

(Berlin am Vorabend eines musikalischen Bürgerkrieges.) Die Herren Dr. Deussen, Privatdocent an der Universität zu Berlin, Dr. Engel, Schriftsteller, Dr. E. D. Hopp, Redacteur des "Echo" und von "Schörers Familienblatt", lassen der "Voss. Ztg." die folgende Mitteilung zugehen: Es besteht die Absicht, eine Petition in Umlauf zu setzen, welche lautet wie folgt: "Die Unterzeichneten erklären hiemit, daß das Musizieren innerhalb der Häuser, namentlich das immer mehr um sich greifende Clavierpiel ihre Arbeit in untrüglicher Weise beeinträchtigt, und bitten, da auch die geistige Arbeit ein Recht auf den Schutz der Behörden hat, das königliche Polizeipräsidium wolle für den Umfang der Stadt Berlin verordnen, daß das Musizieren innerhalb der Häuser, sofern einer der Nachbarn (s. b. der Bewohner desselben Hauses, der anstoßenden und der gegenüberliegenden Häuser) es verlangt, auf sechs bestimmte Tagesstunden — etwa Morgens von 11—2 und Abends von 8—11 Uhr — eingeschränkt werden müsse."

(In neun Wochen neugriechisch zu lernen) — dieses Kunst- und Kraftstück hat der Erbprinz von Sachsen-Meiningen — als linguistische Vorbereitung zu seiner jüngst angetretenen Griechenlandreise — zuwege gebracht. Welche Ausdauer und welche eminenten Fleiß hat aber der Schwiegersohn des deutschen Kronprinzen auch auf sein gewaltiges Pensum verwendet! Am 30. Januar begann der Prinz den Unterricht. Seine Vorkenntnisse im Altgriechischen, welche das Erlernen des Neugriechischen sehr erleichtern, waren nicht eben hervorragend, wie sie eben bei Männern, die kein Fachstudium aus den klassischen Sprachen machen, ein Jahrzehnt nach absolvirtem Gymnasium zu sein pflegen. Der Prinz warf sich aber mit riesigem Eifer auf die ihm neue Sprache und ließ sich in den täglichen Unterrichtsstunden, die ihm der in Berlin lebende Schriftsteller Johannes Wisotzki, ein geborener Grieche, erteilte, durch nichts stören. An seinem Geburtstag z. B. wurde er nicht weniger als dreimal in Folge fürstlicher Gratulationsbesuche hinausgerufen, lehnte aber immer wieder in's Lehrzimmer zurück, um den unterbrochenen Unterricht unverdrossen fortzusetzen. Außer den Lehrstunden benützte er jede freie Zeit zur Recapitulirung des Gehörten und studirte seine griechischen Pensä selbst im Wagen bei seinen Fahrten zwischen Berlin und Charlottenburg, sowie in mancher nächtlichen Stunde, die er sich vom Schlaf abbrauh. Dafür war er aber auch, Dank seiner Beharrlichkeit und unterstützt von einem ausgezeichneten Gehilfen, schon nach fünf Wochen im Stande, einen verständlichen griechischen Brief zu schreiben.

— Marie Colombier wurde vom Pariser Zucht-Polizeigericht wegen ihres bekannten Buches gegen Sarah Bernhard zu drei Monaten Gefängnis und 1000 Frs. Geldbuße verurtheilt.

— Die französische Brigg "Senorine" ist nach eingetroffenen Berichten bei Neufundland gescheitert; 53 Passagiere und 9 Leute von der Schiffsmannschaft ertranken.

(Königin und Kammerdiener.) Aus London wird berichtet: Auf Befehl der Königin wird zum Ankerfeste an John Brown an der Eingangshalle des Schlosses Balmoral dessen lebensgroße Statue errichtet. Ferner wurde auf dem Friedhofe zu Crattie die Gruft vollendet, welche die Königin für die Ueberreste John Brown's errichten ließ. Diefelbe befindet sich im Mittelpunkte des Friedhofes; ein kunstvoll gearbeitetes Gitter umgibt sie. Oben auf dem Marmor stehen die Worte: "Dieses Monument ist ein Beweis der Neigung der Königin Victoria für ihren treuen Diener, für ihren vielgeliebten Freund." Unten befinden sich folgende, von der Königin verfaßte Zeilen: "Der Freund, auf dessen Treue ihr zählen könnt; der Freund, der euch durch zufällige Umstände gegeben ward — der Freund, er war die kostbarste Gabe Gottes."

(Ein Eisenbahn-Mord.) In der Nähe von London wurde am Montag auf der Great Eastern-Eisenbahn ansehnend ein furchtbarer Mord verübt. Ein Soldat stieg in Brentwood mit einem anständig aussehenden Frauenzimmer in ein Coupé ein. Als der Zug in der nächsten Station einfuhr, stand die Wagenthür offen. Der Schaffner trat an das Coupé heran und als er den Soldaten allein sah, fragte er, wo seine Begleiterin geblieben sei. Der Soldat gab eine unbefriedigende Antwort und der Schaffner sandte sofort einige Männer aus, die knapp vor der Station die Vermisste bewußtlos neben dem Bahngleise liegen fanden. Man hob sie auf und brachte sie nach der Station, wo sie gleich darauf starb. Der Soldat hatte inzwischen die Flucht ergriffen, wurde aber noch in der Nacht in einem nahen Wäldchen festgenommen.

(Eine Entführungsgeschichte.) Der reiche Gutspächter Hayes in Thurles in Irland sah am Sonntag Abend friedlich im Kreise seiner Familie, zu der auch eine hübsche Tochter von 20 Jahren zählt, als plötzlich fünf verumtete Männer in sein Haus eindrangen und mit geladenen Revolvern in der Hand das junge Mädchen gewaltsam mit sich forschleppten. Die Drohung, jedem Widerstande mit dem Gebrauche der Waffen begegnen zu wollen, hielt die Eltern und Geschwister des Mädchens wie gebannt auf ihren Sitzen fest, und die Räuber entkamen glücklich mit ihrer Beute. Sie schlepten das Mädchen in ein leer stehendes Haus bei Capawbite und trachteten es durch Dohungen zu bewegen, sich mit einem der Entführer zu vermählen. Die junge Dame aber, die über 1000 Pfund verfügt, weigerte sich trotz der unheimlichen Situation und trotz aller Gewaltandrohungen standhaft zwischen den fünf Freiern zu wählen, und verstand es nach 24stündiger Haft ihren Peinigern zu entkommen. Sie eilte direct nach Hause, sondern zum nächsten Gardaerleiposten, und unter ihrer Führung verhaftete man alsbald vier der Heiratscandidaten, die nun hinter Schloß und Riegel der weiteren Entwicklung des von ihnen inscenirten Romanes entgegensehen.

(Eine Tragödie auf dem Meere.) Jüngster Tage lustwandelte der elfjährige Arturo Seneff am Gestade von Livorno. In seinen Armen trug er sein Hündchen; da er zur Hafensbrücke kam, warf er den Spitz ins Wasser, damit derselbe da brav sein Bad nehme; der junge Bursche glaubte, daß die kleine lang genug wäre, um das Thier nach gethaner Arbeit wieder an's Land ziehen zu können. Der Hund aber war stärker als sein Herr. Ehe sich der Junge dessen versah, war er auch ins Wasser hineingerzert worden, und nun spielten sich die possivlichsten, des Zeichenstiftes von Wilhelm Busch würdigen Szenen ab. Der Spitz meinte, daß sein kleiner Herr es auf einen Spaß abgesehen, und machte die abenteuerlichsten Capriolen. Der kleine wiederum, der des Schwimmens unkundig war, bot alles Mögliche auf, sich an dem im Meere herumtanzelnden, hilfenden, waffertretenden Spitz festzuhalten. Die kritische Situation konnte nicht lange vorhalten, der Junge bekam immer mehr Salzwasser zu schlucken und er wäre alsbald verloren gewesen — da ersahen rechtzeitig der Stukenberg der Kinder in Gestalt eines vierährigen Matrosen, Ottavio Bannoni, der vom Deck eines vorbeifahrenden Dampfers aus die verzweifelte Lage des Kleinen mit einem Blick überschaut hatte und rasch entschlossen in voller Kleidung ins Meer sprang, um Seneff zu retten. Es war hohe Zeit gewesen! Der arme Bursche wurde fast erstickt, halbtodt, auf das Verdeck gebracht, woselbst er Dank der sorgsamten Pflege des Capitäns und der Matrosen, allmählich wieder zum Bewußtsein gebracht wurde. Der ebenfalls gerettete Spitz, der während der Ohnmacht seines Herrn nicht aufgehört hatte, erbärmlich zu winseln, sprang nun vergnügt mit dem Schweif wedelnd lieblosend auf den Geretteten hinauf.

(180 blinde Passagiere in einem einzigen Zuge), das ist wahrlich etwas viel, und doch fand, wie man dem "Kiewlanin" schreibt, der Gehilfe des Distancechefs der Jastowo-Bahn, bei einer plötzlichen Revision des Personenzuges von Belaja-Zerkow nach Sucholeffe diese respectable Anzahl von Reisenden vor, die gegen ein geringes Trinkgeld an die Conducteurs die Fahrt "blind" mitmachte. In der betreffenden Correspondenz heißt es dann weiter: Als der neue Director, Herr v. Wendrich, seinen Posten antrat, war er auf Deconomien bedacht und entließ alle Controleure. Zugleich schrieb er den Stationschefs vor, die Züge bis zur nächsten Station zu begleiten und die Billetcontrole auszuführen. Offenbar ist diese allerdings recht ungewöhnliche Anordnung sehr schlecht und oft wohl auch gar nicht ausgeführt worden. Unter solchen Umständen war es nicht zu verwundern, daß der auf den Südwestbahnen schon längst eingeriffene blinde Passagierverkehr so große Dimensionen annehmen konnte.

(Legate eines Millionärs.) Man schreibt aus Konstantinopel: "Wenngleich auch das Testament des jüngst verstorbenen griechischen Bankiers Zarifi noch nicht in seinem ganzen Umfange bekannt ist, so weiß man doch, daß die wohlthätigen Zwecke gewidmete Legatsumme anderthalb Millionen Francs beträgt. Wodurch reich sind die griechischen Unterrichtsanstalten bedacht; je 25,000 Francs sind für die große Schule im Phanar, für arme griechische Schulen in Galata, für den griechischen Syllagos in Pera, für die Armenische Schule in Valukli, 25,000 Francs für arme Türken, 10,000 Francs für Armenier in Konstantinopel und 20,000 Francs für die National-Universität in Athen ausgeworfen. Außerdem ist eine halbe Million zur Gründung griechischer Schulen in Philippopol und Burgos bestimmt."

(Verlust des Generals Grant.) Der amerikanische Millionär Mr. W. H. Vanderbilt hat sich vorige Woche von Washington nach England begeben. Vor seiner Abreise übergaben ihm der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, General und Frau Grant, urkundlich ihr ganzes Vermögen, um ihn gegen jeden Verlust durch das Falliment der Firma "Grant u. Ward" sicherzustellen. Herr Vanderbilt streckte nämlich am Sonntag auf Ersuchen des Generals Grant 150,000 Dollars gegen Wechsel vor, die dann nicht honorirt wurden. General Grant verlor seinen ganzen Besitz, mit Ausnahme des für ihn gesammelten Ehrengeschentes von 250,000 Dollars, in dessen Zinseingehalt er für seine Lebenszeit bleibt. Seine Familie verliert gleichfalls Alles.

(Aus Buenos Ayres) wird eine wunderbare Thatsache berichtet, die möglicherweise eine Ente sein kann, wegen der Details, die darin angeführt werden, aber immerhin begründet sein mag. Darin sollen im District Tacuru Tupu unter dem Namen Guayacuyes geschwänzte Indianer leben. Nicht etwa nach Art der Einwohner des himmlischen Reiches, denen der lange Zopf schwanzartig "hinten hängt", sondern mit einem wirklichen Schwanz versehen, wie die Huade und Affen einen solchen besitzen. Derselbe, heißt es, bilde eine Verlängerung der Wirbelsäule, die mit den Jahren zunehme. Dieses seltsame Phänomen sei nämlich an einem achtjährigen Knaben beobachtet worden, welcher bei einem Angriff der Guayacuyes auf die Plantage eines reichen Argentiners, mit Namen Francisco Goicochea, verwundet und gefangen genommen worden sei. Das Kind wurde wieder hergestellt und nach Posadas, dem Wohnort des Pflanzers, gebracht. Es soll abscheulich häßlich sein und einen etwa acht Zoll langen Schwanz führen. Hieraus schließt man, daß seine Stammesgenossen sich des gleichen Apendixes erfreuen. Ein italienischer Arzt, Dr. Pizzarello, habe das Indianerkind untersucht und glaube in ihm eine Bestätigung der Darwin'schen Theorie bezüglich der Abstammung des Menschen vom Affen gefunden, das missing link — das fehlende Glied — entdeckt zu haben. Vom Indianerknaben seien vielfache photographische Aufnahmen genommen worden. — So weit dieser Bericht. Veruht er auf Wahrheit, so dürften wir wohl bald Gelegenheit haben, den geschwänzten Guayacuyes als Nachfolger der behaarten Krao zu sehen; — ein Unternehmer könnte Geld damit verdienen.

(Autor:) Also, Sie haben meinen neuen Schwank gelesen, Herr Director, bitte, was ist Ihre ernstliche Meinung davon? — Director: Ihr Schwank ist sehr lustig — Spaß bei Seite.

Theater.

Hermannstadt, 29. Mai.

"Dorf und Stadt", das sentimentale Schauspiel der seligen Victor Pfeiffer vermochte uns gestern durch das glänzende Spiel der Vertreter der zwei Hauptrollen in so hohem Grade zu fesseln, daß wir auf die Schwächen des Stückes gänzlich vergaßen und uns ganz und voll dem Genuße dieser ausgezeichneten Leistungen hingaben. Frau Carla Dorn-Hans gab das Vorke im ersten Theile des Schauspieles ganz als das kluge, heitere Kind des Landes, das sich in der läublichen Abgeschlossenheit seine volle Ursprünglichkeit bewahrt hat. Kein Zug falscher Sentimentalität störte an diesem Bilde. Nicht minder trefflich veranschaulichte sie im zweiten Theile das Seelenleiden der aus ihrem feimathlichen Boden herausgerissenen, von ihrem Gatten vernachlässigten Leonore. Ungemein glücklich war die Begegnung mit dem Fürsten geschickert, in welcher die Künstlerin mit den scheinbar einfachsten Mitteln die allgemeinste Heiterkeit entsefelte; tief ergreifend wirkte die mit innigster Empfindung gespielte Schlüsscene.

Diesem Vorke stand in Herrn Blasel als Reinhard ein vollkommen ebenbürtiger Partner zur Seite. Herr Blasel verdient in vollem Maße das Prädicat "liebenswürdig"; sein prächtiges Organ, der warme Herzensston, die elegante Erscheinung, die vornehme Haltung, all' dies vereinigt sich zu einem bestrickenden Ganzen. Wenn Herr Blasel die Bühne betritt und die ersten Worte spricht, so fliegen ihm alle Herzen zu, und er versteht es, die schnell erworbenen Sympathien zu fesseln. Der Reinhard entspricht vielleicht nicht ganz dem Naturell des Künstlers; die sonnige Klarheit, die über alle seine Gestalten gebreitet ist, verträgt sich nicht ganz mit der inneren Zerissenheit des Malers. Wir trauen dem Reinhard des Herrn Blasel keinen Augenblick zu, er könnte das arme Vorke wirklich unglücklich machen, und wir glauben seinen eigenen Worten nicht, wenn er versichert, er habe sich selbst verloren. Aber hiervon abgesehen, bot Herr Blasel eine Leistung hoher künstlerischer Vollendung, namentlich übten alle Scenen, welche warme Empfindung verlangen, eine unwiderstehliche Wirkung aus. Das Publicum spendete reichen Beifall und zeichnete Frau Dorn-Hans und Herrn Blasel durch oftmaligen Hervorruf bei offener Scene wie nach den Actschlüssen aus.

Herr Bock zeigte auch als Nebenwirth jenen discreten Styl der Darstellend, der das Geheimniß aller guten Schauspielerei ist. — Fräulein Ernestine Paskall zeichnete die Gräfin Ida mit feinhaarigem Miniaturpinsel und doch sprang jede Linie charakteristisch hervor. — Das Vöble des Fr. Niederleitner verdient als glücklicher schauspielerischer Diebstahl an der Natur bezeichnet zu werden. Die drei Genannten wurden auch bei offener Scene gerufen. — Beifall erstete Herr Zehn mit seinem ehrlich einfältigen und gutmüthigen Christoph. — Von den übrigen Mitwirkenden sind lobend zu nennen Herr Morini als Fürst, Fr. Seeger als Amalie und Herr Großberg als Collaborator.

Neueste Nachricht.

Maros-Basarhely, 27. Mai. In der heute unter Vorst des Oberkeipans Baron Wassffy stattgehabten außerordentlichen Generalcongregation wurde zunächst das königliche Einberufungsschreiben vor-

lesen, welches stehend angehört wurde. Sobann wurden Local-Angelegenheiten erledigt; u. A. wurde das Anlehnungsproject der Stabt Sächsisch-Reen in der Höhe von 50,000 fl. genehmigt, welcher Betrag zum Bau der Stationsgebäude der Eisenbahn Maros-Basarhely-Sächsisch-Reen und einigen Brückenbauten verwendet wird.

Original-Telegramme.

Budapest, 28. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Seine Majestät ist Abends nach Wien abgereist. Im Kastenbahnhof der Ungarischen Staatsbahnen ist heute Vormittags ein Brand ausgebrochen. Ein Depot, in welchem sich zwölf Waggonladungen befanden, ist abgebrannt; weiters verbrannten sieben Lastwagen, die Eigenthum der Südbahn waren.

Wien, 28. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Heute wurde die Schlußverhandlung gegen Schaffhauser und Ondra zu Ende geführt und der Urtheilspruch um 10 3/4 Uhr Abends verkündet; demselben zufolge ist der Angeklagte der Mitschuld am Morde Plubek's schuldig, Schaffhauser dagegen der Vorschubleistung durch boshafte Unterlassung der Verhinderung des Verbrechens schuldig erkannt und zu zweijährigem schweren Kerker verurtheilt. Ondra wurde freigesprochen. Staatsanwalt und Verteidiger meldeten die Nichtigkeitbeschwerde an.

Berlin, 28. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Prinz Wilhelm ist heute Früh aus Rußland zurückgekehrt.

Durban, 28. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Die Boers krönten am 21. d. den Sohn Cetwapo's, Dini Zulu, zum König des Zululandes.

Grüchen!

Die p. t. Bewohner der Stadt Hermannstadt, welche geneigt sind, von Samstag den 31. Mai bis Dienstag den 3. Juni Mitglieder der romanischen Wahlconferenz entgeltlich oder unentgeltlich, ohne Beföstigung, zu beherbergen, werden höflich ersucht, ihren gefälligen Antrag mit Angabe der gewünschten Anzahl der Güte, des für die Beherbergung gemüthlichen Preises, der Gasse und Hausnummer (mündlich oder mittelst Correspondenzkarte) bis Freitag den 30. d. M. an den Geseftigten zu richten.

Die leerstehenden, zur monatlichen Vermietung bestimmten Zimmer können zu obigem Zwecke angemeldet werden.

Anmeldungen werden aus Gefälligkeit angenommen in A. Schmiedicke's Buchhandlung.

Lotto-Ziehung

vom 28. Mai.

Hermannstadt: 89 73 52 27 18

Fremden-Liste

vom 28. Mai.

Hotel Reutbrer. W. Lorenz Kaufmann, M. Martinat, Reisender, von Wien. Hotel Römischer Kaiser. J. Blumenfeld, Advocat, von M.-Basarhely. Hotel Gubernium. F. Boier, Hofrichter, von Kereftör; K. Janitschewski, Kaufmanns-Commis, von Trajova.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Gettler).

Abonnement Donnerstag den 29. Mai: Suspendu Nr. 5

Zum ersten Male:

Rip-Rip

Romantisch-komische Operette in 3 Acten von Meilhac, Gille und Farnie.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 28. Mai 1884.

Table with columns: Weizen, Roggen, Hafer, Mais, etc. and sub-columns for quality and price per 100 Kilogramm. Includes entries for 'Qualität per Hektoliter' and 'Preis per 100 Kilogramm.' and various grain types like 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer', 'Mais', 'Kartoffeln', 'Zucker', etc.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 28. Mai 1884.

Table listing various financial instruments and their prices, including 'Ung. Goldrente 6%', 'Ung. Goldrente 4%', 'Papierrente', 'Eisenbahn-Anlehen', etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 28. Mai 1884.

Table listing various financial instruments and their prices, including 'Ung. Goldrente', '4percentige Goldrente', '5percentige Papierrente', etc.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect des bekannten Bankhauses Valentin & Co. in Hamburg bei, worauf wir unsere verehrlichen Leser besonders aufmerksam machen.

P. 3. 2808/1884.

[426] 2-3

**Hundmachung.**

Nachdem gestern hierorts durch einen dringenden aufbrechenden Hund viele Hunde gebissen worden sind, hält es die gefertigte Polizei-Direction für ihre Pflicht, unter Hinweis auf die Verordnung des hohen k. ungar. Handelsministeriums vom 12. April 1882, 3. 12948, und mit vorläufiger Gültigkeitsdauer vom 27. Mai 1884 bis inclusive 12. Juli 1884 die folgenden Maßregeln anzunehmen:

1. Hunde jeder Gattung dürfen innerhalb der obigen Zeit nur an der Leine ausgeführt werden. Frei herumlaufende Hunde, ob mit Marke versehen oder nicht, sind vom Waisenmeister einzufangen und dürfen nur mit Bewilligung der Polizei-Direction wieder freigegeben werden.

Die betreffenden Hundebesitzer selbst jedoch werden im Sinne des §. 103 des Gesetz-Artikels XL: 1879 mit einer empfindlichen Strafe belegt.

2. Jeder Fall der Erkrankung eines Hundes ist, bei Gemüthigung einer im Sinne des §. 102 des Gesetz-Artikels XL: 1879 zu verhängenden strengen Strafe, unverzüglich der Polizei-Direction anzuzeigen und ist der erkrankte Hund, falls die Polizei-Direction solches bestimmt, in das zur Beobachtung erkrankter Hunde eingerichtete Hundehospital abzugeben.

Hermannstadt, am 25. Mai 1884.

Die Polizei-Direction.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Vicitation.**

Am 28. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Georg Blaus und Sattin in Petersdorf. (Mühlbäder Bezirksgericht.)

**Aufforderungen.**

Vom Bistricer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Nachlass des k. ungar. Reichs-Rathes in Bistritz.

Vom Kaufmännischen Bezirksgericht an Mirion Nicolae Neise und Mirion Nicolae Anna, ihre Erbanprüche an den Nachlass des k. ungar. Reichs-Rathes in Nagy-Ludos sofort anzumelden.

Vom Kronstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Seemanns-Gesellschaft in Cernat-falu bis 15. August.

**Kundmachungen.**

Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß Andreas Werner aus Birkbalm wegen Verschwendung unter Curatel gestellt wurde.

Vom Deoner Gerichtshof, daß der Concurat gegen Thion Alban in Broos aufgehoben wurde.

**Vorzügliche Weine**

aus den berühmtesten Gegenden Siebenbürgens, frisch gepast, per Liter 24, 30, 40, 60 und 80 kr.; bei größerer Abnahme Preisermäßigung.

Achtungsvoll

Ludwig Fronius, Bahngasse.

[428] 1-3

**Echt Clöpataker Wasser**

frische Füllung

vom neuen Bäcker Herrn Alex. Neurührer à Flasche 20 kr. gegen Umtausch der Flasche 11 kr., bei [415] 7

Ludwig Fuchs,

großer Ring und Fleischer-gasse.

**Möbel,**

elegant, solid, billig in reichster Auswahl

bei Tischler J. G. & L. Frankl, Tapezierer, Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben dem Schöllhofe. (240) 9-12 Das illustrierte Möbel-Album sammt Preis-courant gratis.

**Gummi-Fischblasen,**

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;

unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luft-pöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versehen discret per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse No. 4. (26) 12

**Linoleum-Kork-Teppiche.**

Dauerhafter Bodenbeleg, elegant, staubfrei, unentbehrlich für Landhäuser, vorzüglicher Schutz gegen Feuchtigkeit. — Lager von Lauteppichen, Waichisch-Bohlen, Zimmerstoffen in den verschiedensten Dessins.

F. C. Collmann's Nachfolger A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3, früher Johannesgasse 25. (365) 4-7

**Universal-Speisenpulver**

des Dr. Gölls in Wien. (Zeit 1857 Handels-Artikel. Protocollirte Firma.)

Diätetisches Mittel; bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Katarren des Magens oder Disposition zu solchen, Hämorrhoidal-Leiden, Scropheln, Bleichsucht, Gelbsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Stein-krankheit, Verschleimung, in der eingewurzelt-ten Gicht und in der Tuberkulose.

Bei Mineralwasser-Curen leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste.

Depôts befinden sich in Siebenbürgen bei folgenden Herren in: Hermannstadt: Carl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, Apotheker; F. A. Reissner, Kaufmann; Bistritz: Ed. Lany, Kaufmann; Broos: C. Fuhrmann, Kaufmann; Tekendorf: G. K. Riemer, Kaufm.; Dees: F. Nik. Kaufm.; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: Sam. Dietrich, Kaufm.; Nic. v. Székely, Ap.; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Ap.; Fratstanescu, Kaufleute; Johann Goos, Apotheker; Gebrüder Porr, Kaufleute; P. C. Czaides, Kaufmann; C. Hornung, Apotheker; Maros-Vasárhely: Max Bucher, Apotheker; B. Wallerstein, Kaufmann; Schässburg: J. B. Misselbacher & Sohn, Kaufleute; Josef B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Hugo Czoppelt, Apotheker; F. Schaser, Apotheker; E. Wermescher, Apotheker.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich das Universal-Speisen-Pulver des Dr. Gölls zu verlangen und genau unsere protocoll. Schutzmarke zu beachten.

Central-Depôt (Postversendung täglich): WIEN, Stephansplatz 6 (Zwettelhof). Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr. 8. B. (50) 3-6

**Mariazeller Magen-Tropfen,**

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden.

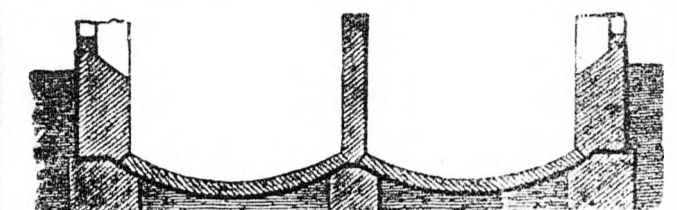
Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchs-Anweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei August Teutsch, „Apotheke zum Löwen“; Karl Müller, Apotheker; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Dicső-Szent-Márton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Johann P. Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székely, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vasárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlabach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Koncz v. Nagy-Solyomosi, Apotheker; in Szepsi-Szent-György bei Csutak Péter és fia, in Zalathna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Reps bei Eduard Melas, Apotheker. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremstier, Mähren. (13) 18

**Resinärer Kunstwalzenmehl**

vorzüglicher Qualität offerirt zu den möglichst billigen Preisen en gros & en detail die Michael Engber'sche Bäckerei und Mehl-Handlung, Heltauergasse Nr. 41. Dasselbst ist auch gute Wiener Preßefe. (422) 2-3

**Buchführung**  
Grundliche Aus-bildung  
Buchführung, Aus-bildung zum per-dop-facten Comptabilisten  
Prob-Blatt der  
Prospect und Probier-Blatt gratis.  
ADRESSE: Erstes Kaufmanns-Unterrichts-Institut, Abtheilg. für Buchf. Unterricht in WIEN.  
WIEN  
[244] 12-18



**Büsscher & Hoffmann,**

Bhf. Eberswalde, Zweigfabriken unter gleicher Firma in: Mariaschein in Böhmen, Halle a. S. und Straßburg in G. Die älteste aller Dachpappenfabriken empfiehlt:

Steindachpappen Asphaltzplatten  
zu flachen und feuer-festern Bedachungen, auf ihre Feuer-Widerstandsfähigkeit geprüft durch die k. k. Oester. Regierung 1875, sowie die k. Preuss. Regierung 1854. — Patentirt für Oesterreich-Ungarn) ihrer Elasticität und Dehnbarkeit halber das vorzüglichste Material für absolute, dicke und dauerhafte Gewölbe-Abdeckungen von Brücken, Tunneln, Kellereien, sowie zur Isolierung von Mauern und Gebäuden. Fertige Eindeckungen in Steinpappe und Holzcement, sowie Abdeckungen mit Asphaltzplatten nach bewährter Methode unter langjähriger Garantie. [387] 1-5

**Promessen**

auf 1864-er Lose, Ziehung am 3. Juni 1884, Haupttreffer 150,000 fl., à fl. 4. — sammt Stempel, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. (401) 4-5

**Gesundheits-Schutz. Woll-Regime,**

System Professor Dr. Gustav Jäger, Stuttgart.



Die Normal-Woll-Artikel in Original-Fabrikaten Prof. Dr. G. Jäger's Woll-Regime in Stuttgart sind echt und billigt zu beziehen aus dem Depot bei [290] 6-6 Josef B. Teutsch, Schässburg. Preislisten gratis und franco.

**Die Buchbinderei** von JOHANN KERN, Hermannstadt, mit den Maschinen der Neuzeit versehen, um der Pünktlichkeit zu genügen, verfertigt Geschäftsbücher, fein und elegant, Protocelle, Kirchenbücher, Schulbücher und Zeitschriften zu angemessenen Preisen. [381] 3-3

Erste vollständige, für den ganzen Continent alleinig patentirte **Singer-Nähmaschine** mit Knopfloch-, Ueberwendlich- und Zierstich-Nähvorrichtung zum Preise von fl. 65. — sammt eleganter Chatouille. Einzig und allein in Siebenbürgen zu haben bei J. Wittmann, Hermannstadt, Heltauergasse 13. Außerdem empfehle noch meine Original-Wheeler & Wilson-, Howe- und Singer-Nähmaschinen zu billigsten Preisen. [327] 7

**Curort BADEN bei Wien.** Alkalisch-salinische Schwefelquellen (13 Thermen von 25 bis 36 Celsius.) Curgebrauch während des ganzen Jahres. Eröffnung der Sommer-Saison am 1. Mai. Frequenz im Vorjahre 12683 Personen. Die Bäder dieser in reizender Landschaft liegenden Thermenstadt sind mit allem Comfort auf das Elegante und Zweckmäßigste ausgestattet. Dem Publicum sind durch die öffentlichen Anlagen und Einrichtungen alle Annehmlichkeiten, Bequemlichkeiten und Vergnügungen eines Curortes ersten Ranges geboten. Durch die ausgeführte Einleitung der Wiener Hochquellen-Wasserleitung ist Baden nun auch mit dem anerkannt besten Trinkwasser reichlich versehen. Auskünfte und Prospective gratis durch die Cur-Commission. [269] 6-6